

die Wichtigkeit erlangen, die ihm jetzt noch viele absprechen möchten. Wir aber können auf Grund des Bisherigen mit Wahrscheinlichkeit behaupten, daß Oberungarn schon in der älteren Steinzeit von Menschen bewohnt gewesen sei, und daß der Mensch der Steinzeit auch hier die nämlichen Entwicklungsstufen durchgemacht habe, wie in anderen Gegenden Mitteleuropas. Übrigens finden sich in Oberungarn nirgends megalithische und andere derartige Denkmäler der Steinzeit (etwa die Carnaks, Stonehenges u. s. w. in England), wie sie in anderen Ländern vorkommen.

Die Steinwerkzeuge — unpolirte wie polirte — blieben auch bei den Urbewohnern Oberungarns noch lange in Gebrauch, nachdem bereits die Verwendung der Metalle entdeckt war, und es dauerte Jahrhunderte, bis die an Ort und Stelle verfertigten, oder durch Handel und Tausch eingeführten Metall-, besonders aber Bronzeeräthe die primitiven Stein- und Knochenwerkzeuge völlig verdrängen konnten. Wohl hat ohne Zweifel der Kupferreichtum Oberungarns den Übergang sehr gefördert, dagegen brachten es Hindernisse, wie die Schwierigkeit der Verührung mit gebildeten Völkern und der Mangel an Zinn, dessen Mischung mit Kupfer erst die zu Gebrauchszwecken geeignete Bronze ergab, mit sich, daß die Steinwerkzeuge noch lange Zeit neben den aus reinem, oder mit Antimon gemischtem Kupfer gefertigten, weniger geeigneten Werkzeugen bestehen konnten. Solche Geräthe kommen unter den in Ungarn gemachten Funden so zahlreich vor, daß Franz Pulfsky auf dem internationalen archäologischen Congreß zu Budapest (1876) den Wunsch aussprechen konnte, es möge für Ungarn als ein Abschnitt der auf die Steinzeit gefolgten Bronzezeit eine Kupferzeit festgestellt werden. Diese Anregung fand, da auch in anderen Ländern Kupfergeräth vorkommt, keinen ungetheilten Beifall; jedenfalls aber ist der damals angeführte Umstand bemerkenswerth, daß, während die in Ungarn gefundenen Bronzeeräthschaften ausnahmslos die vervollkommeneten Formen dieser Geräthe zeigen, im Gegentheil die Kupfergeräthschaften bei uns wie im Auslande mehr nach dem Muster der Steingeräthe aus der Zeit des polirten Steines gemacht sind.

Bei vielen der Kupfergegenstände, die dem Congresse in großer Anzahl vorgelegt wurden, ist der Fundort unbekannt. Sicher ist jedoch, daß außer den im Nationalmuseum befindlichen derartigen Kupfergeräthschaften aus der Gegend von Schemnitz und Sillein ähnliches Geräth auch in anderen Gegenden Oberungarns gefunden wurde; so — um nur einiges zu erwähnen — in Bereghász eine kupferne Hammerart und mehrere Meißel, in Eszengora (Ugoesaer Comitat) Hohlmeißel, in Polhóra (Arvaer Comitat) ein massiver Meißel von sehr primitiver Form, am Bódvaufer zu Imola (Borsoder Comitat) eine kupferne Lanzenspitze und ein durchbohrter Meißel, ja es wurden außerdem in Imola, wie auch in F.-Nelecsény — nach einer Mittheilung Johann Szendrey's — sogar Spuren urzeitlicher Kupfergewinnung entdeckt.